

SIND DIE JAGDZEITEN AUF SCHALENWILD NOCH ZEITGEMÄSS?

DJZ-Revierjagdmeister Hans-Joachim Duderstaedt plädiert für eine Änderung der Jagdzeiten bei Reh- und Rotwild. Damit soll sowohl die Bejagung der beiden Arten effektiver, als auch die Abschlußvorgaben besser erfüllt und dabei nur ein Minimum an Störungen produziert werden. Die Redaktion ist gespannt, was die DJZ-Leser von seinen Vorschlägen halten. Bitte schreiben Sie uns!

Es geht in diesem Beitrag nicht darum, die alte Diskussion wieder aufleben zu lassen, ob es sinnvoll ist, den Rehbock bis Ende Dezember oder gar Januar zu bejagen. Ebenso wenig will der Autor solchen jagdlichen Bestimmungen das Wort reden, nach denen künftig Fernglas sowie Jagd- und Schonzeiten-Kalender zu Hause bleiben könnten. Diskussion

Revierjagdmeister Hans-Joachim Duderstaedt ist 43 Jahre alt und seit acht Jahren Leiter des Versuchs- und Lehrreviers der Deutschen Jagdzeitung mit vier Schalenwildarten als Standwild. Im Forsthaus groß geworden und von Kindesbeinen an mit Wald und Wild vertraut, legte er 1968 die Jägerprüfung ab. Nach erfolgreichen Staatsexamen im erziehungswissenschaftlichen Bereich war er 2 ½ Jahre als Lehrer in zwei rheinland-pfälzischen Schulen tätig. Danach wurde Duderstaedt Berufsjäger und arbeitete vier Jahre lang in einem großen Privatrevier in der Steiermark. Seit 18 Jahren widmet er sich intensiv dem Schweißhundwesen und steht mit seinem Hannoverschen Schweißhund im nördlichen Rheinland-Pfalz als Nachsuchenspezialist zur Verfügung.

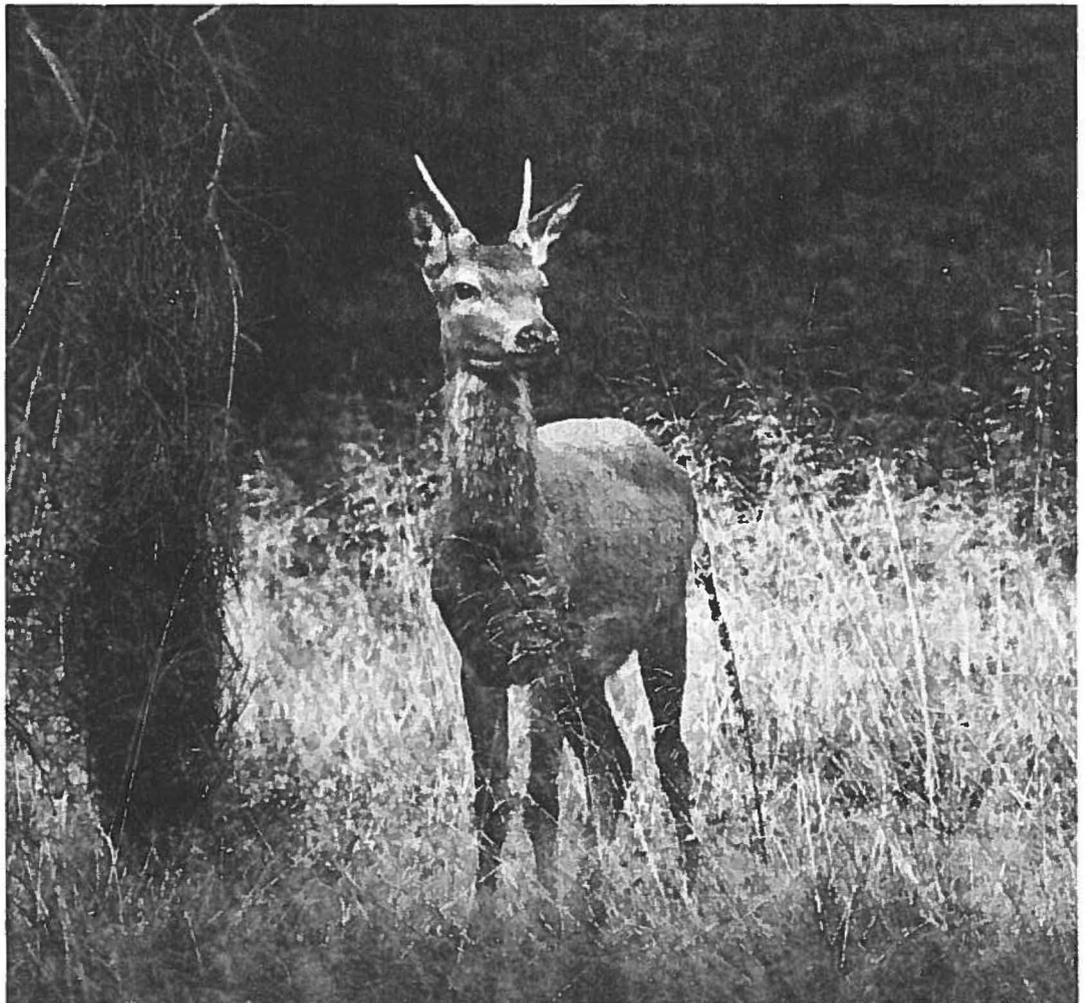


Foto: Julius Behrke

soll vielmehr die Frage sein, ob eine differenziertere Jagdzeitenregelung als die derzeit gültige in bezug auf Wald und Wild nicht sinnvoll(er) erscheint.

Es ist - interpretiert man einmal Berichte aus Verbandsorganen und Jagdpresse - den meisten Jägern klar, daß wir uns im Umgang mit dem wiedererkäuenden Schalenwild in einen Teufelskreis hineinmanövrieren haben: Die von den Jägern zu tätigen Angaben über die Frühjahrswildbestände werden meist sehr hoch angesetzt, um auch eine hohe Zahl an Trophäenträgern freizubekommen.

Dies wiederum zieht auch einen entsprechend hohen weiblichen Abschluß nach sich, der meist mit weit weniger Freude aufgenommen wird. Die Praxis sieht so aus, daß die meisten Revierpächter als Folge horrend gestiegener Pachtpreise Erlaubnisscheine „vermarkten“, und dann müssen entsprechend viele Böcke her, um gemachte Versprechungen einhalten zu können. Um aber die hohe Zahl geforderter Trophäenträger auch freizubekommen, wird der beantragte weibliche Abschluß von Jahr zu Jahr immer höher geschraubt.

Aufgrund der Erfahrung, daß der Abschluß bei den Schmalspießern bisher fast immer erfüllt wurde, könnte nach Ansicht des Autors deren Jagdzeit verkürzt werden.

Nach jahrzehntelanger Hege mit der Büchse sollte es uns doch wenigstens gelingen sein, ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis von 1 zu 1 herzustellen. Dem ist leider jedoch nicht so: So gut wie jeder Abschlußplan sieht mehr weibliches als männliches Wild vor. Rund eine Million Rehe werden jährlich in Deutschland als er-

legt gemeldet. Offen dargestellt wird hierbei weitgehend die Abschlußerfüllung der Trophäenträger durch die alljährlich stattfindenden Trophäen- oder Hegeschauen der einzelnen jagdlichen Organisationen. Fürs weibliche Wild gibt es hingegen keine öffentliche Zuschau-Stellung und daher auch keine wirksame Kontrolle, die die so eminent wichtige Abschlußplanerfüllung garantieren könnte. Betrachtet man die Ge- weih- und Gehörnschauen, so fällt auf, daß der Abschluß der Trophäenträger weitgehend erfüllt wird und man nach Meinung des Autors zu Unrecht gleichzeitig zum Beispiel beim Rehwild über drastisch zurückgehende Bestände klagt. Der Fuchs und neuerdings insbesondere das Schwarzwild seien als Regulator zu sehen und den Jäger, beim weiblichen Abschluß Zurückhaltung zu üben, heißt es. Ob dem so ist, bezweifelt nicht nur der Autor, sondern das tun auch Revierbetreuer mit extrem hohen Wildbeständen. Gemeint sind hiermit solche Reviere, die auf 100 Hektar Waldfläche seit Jahren nachhaltig 10 Rehe und 10 Stück Schwarzwild erlegen.

Um aus dem Teufelskreis heraus zu gelangen, erscheinen zwei Dinge dringend notwendig zu sein:

1. eine Beurteilung des äußeren Erscheinungsbildes der verschiedenen Wildarten in Zusammenhang mit der Beurteilung ihrer Lebensräume hinsichtlich der Artenvielfalt im pflanzlichen Bereich und

2. die Erfüllung selbst vorge-schlagener Abschlußforderungen bei beiden Geschlechtern durch die Schaffung der Möglichkeit, in solchen Jahreszeiten auf weibliches Wild zu jagen, die außerhalb der Jagdzeiten von Trophäenträgern liegen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade in Revieren mit zwei oder mehr Schalenwildarten (außer Schwarzwild) der Abschluß des weiblichen Wildes stark vernachlässigt wird, solange nicht alle männlichen

Stücke erlegt sind. Es ist dies durchaus verständlich, denn wer schießt schon gern auf eine Ricke beispielsweise, wenn in nächster Nähe Bock, Hirsch, Sau oder Widder vermutet werden? Wenn, wie dies leider allzuoft geschieht, die Jagdausübung durch die Revierpächter fast ausschließlich nach langen Anfahrtswegen an Wochenenden stattfindet, treten die Probleme noch deutlicher zutage. Spätestens ab August, wenn praktisch fast alle Schalenwildarten Jagdzeit haben, vertröstet man sich auf Januar und Febru-

in einer Dichte zu erhalten, die den Lebensräumen angepaßt ist. Hierbei ist Überhege genauso falsch und verwerflich wie Übernutzung. Wem es ernst ist mit der Erhaltung von Wald und Wild, sollte sich darüber Gedanken machen, ob es nicht besser wäre, schon ab dem 1. April die Möglichkeit zu schaffen, Schmalrehe und Schmal-tiere zu bejagen. Ob Schmal-spießer und Jährlinge in diese Regelung miteinbezogen werden sollen, ist eher Ansichtssache. Populationsdynamisch ist sie zweitrangig, weil ja ein bes-

ten Brunfthälfte und bei den Drückjagden als ausreichend.

Anders ist es beim weiblichen Wild: Hier gibt es keine bessere Zeit im Jahr, um „vergessene“ Kälber beziehungsweise Kitze selektiv bejagen zu können, als vom 1. April bis zum 31. Mai. Diese jagdruhige Zeit läßt den Jäger bei ständig zunehmendem Licht Reh- und Rotwild öfter in Anblick bekommen als zu jeder anderen Jahreszeit.

Der nicht zu verharmlosende Schuß auf ein Stück Rotwild im Rudelverband ist gerade im April und Mai ausgeschlossen, weil sich die Rudel vor dem Setzen der Alttiere weitgehend aufgelöst haben. Durch die Lösung des letztjährigen Kalbes und jetzigen Schmal-tieres, dem die Führung fehlt, zieht es viel umher, meist allein oder mit gleichaltrigen Stücken, und kann dabei leicht und mit dem geringsten Aufwand störungs-arm erlegt werden. Abgesehen davon, daß das Ansprechen durch den noch erkennbaren Kalbshabitus gerade jetzt ausgesprochen erleichtert wird, können durch den Vergleich gleichaltriger Stücke die schwächeren der Wildbahn entnommen werden. Um einer Ver-greisung des weiblichen Bestandes entgegenzuwirken, darf der Eingriff in diese Altersklasse natürlich nicht allzu stark erfolgen. Sind die angestrebten 20 bis 30 Prozent bis zum 31. Mai erreicht, fällt in der restlichen Jagdzeit kein Schmal-tier mehr.

Der Abschlußschwerpunkt im August liegt dann bei den unterdurchschnittlich entwickelten Kälbern, die sinnvollerweise zusammen mit ihren Müttern erlegt werden. In der Praxis bedeutet dies, daß in den Monaten August, erste September- und zweite Oktoberhälfte, also bei Aussparung der Brunft, gezielt gejagt wird. Bei den im November und Dezember stattfindenden Drückjagden werden dann nur noch Kälber freigegeben. Ein Alttier kann nur dann erlegt werden, wenn es zusammen mit seinem Kalb anwech-

Nach Meinung des Autors müßten die Jagdzeiten daher folgendermaßen aussehen:

| | |
|-----------------------|-----------------------------|
| Rotwild | 1. April bis 31. Mai |
| Schmal-tiere: | 1. Oktober bis 31. Dezember |
| Schmal-spießer | |
| Sonstige(s) | 1. August bis 31. Dezember |
| Hirsche und Kahlwild: | |
| Rehwild | 1. April bis 31. Mai |
| Schmal-rehe: | 16. Mai bis 15. Oktober |
| Rehböcke: | |
| Sonstiges weibliches | 15. August bis 31. Dezember |
| Rehwild: | |

ar, um das weibliche Wild zu bejagen. Abgesehen davon, daß größerer Jagddruck im Hoch-winter abzulehnen ist, verhindern die dann noch zusätzlich stattfindenden Niederwildjagden an den Wochenenden und diverse Saudrücken mit und ohne Schnee die Erfüllung des weiblichen Abschusses fast gänzlich. Postkartenabschüsse und blühender Unterkieferhandel über die Grenzen unseres Landes hinaus sind die Folge davon.

Wenn bei Besprechungen der Schalenwild-Hegeringe im Januar die Feststellung getroffen wird, daß nur 50 Prozent des Abschusses beim weiblichen Wild bisher erst getätigt wurde, und - dies scheint die Regel - Ende Februar aber dann plötzlich annähernd 100 Prozent gemeldet werden, so kann hier etwas nicht stimmen.

Die Jagd legitimiert sich unter anderem durch ihre Regulatorfunktion, die Wildbestände

seres Regulativ bezüglich des weiblichen Wildes außerhalb der Monate Januar und Februar angestrebt wird und diese Schwerpunktjagd möglichst nicht verwässert werden soll. Der Autor hält es jedenfalls nicht für notwendig, Jährlinge und Schmal-spießer zu dieser Zeit zu bejagen: Die geringen Schmal-spießer werden beim Ansatz und im Herbst bei den Drückjagden freigegeben. Mit dem Abschluß der Jährlinge im Rahmen des Bockabschusses hat es in der bisher gültigen Jagdzeit noch nie Probleme gegeben. Sie muß daher auch nicht verändert werden. Wenn die Jägerschaft im übrigen sich zu ihrer Freude an der Trophäe bekennt, und das sollte sie tun, dürfen ruhig etwas mehr Jährlinge und Schmal-spießer als bisher das dritte Lebensjahr erreichen. Eine Bejagung von Schmal-spießern ab dem 1. Oktober (sie fegen ja erst im September) erscheint ab der zwei-

Mahndoppelflinte
Mod. S. u. S.,
Kal. 12/70
Nitro



Lauffänge
76 cm
hergest. u. 1900,
guter gebrauchsfähiger
Zustand
350.- bis 650.- DM

Jagdrepetierbüchsen Syst. Mauser 96 u. Mauser 98
von leicht gebraucht bis neuwertig



in gutem Zust., techn. einwandfrei, mit garantiert sehr guter
Schußleistung! Kal. 6,5 x 55, 30-06, 308, 8 x 57 IS, 9,3 x 62,
358, Norma-Mag., 270 Win., 8 x 68 S., 458 Win. Mag.

ab 350.-

Verkauf nach gesetzl. Bestimmungen.
Versand erfolgt gegen Vorkasse, per NN oder V-Scheck
8 Tage Rückgaberecht bei Versand

Böddecker & Wagner

Import - Export
Böddecker & Wagner

D-3155 Edemissen bei Peine, Griewenkamp 8
Telefon (0 51 76) 85 38
Telefax (0 51 76) 15 80

selt und das Kalb vorab gestreckt wurde. Die Bejagung der Hirsche findet mit Ausnahme der Brunft in der Regel abseits vom Kahlwild statt. Insofern fällt die Bejagung der Feist- sowie der Fallaubhirsche

deshalb viel auf den Läufen, weil sie durch die territoriale Verhaltensweise der Ricken eher auf der Suche nach einer Nische sind, die ihre Ruhe- und Lebensraumbedürfnisse abdeckt. Als Ansprechmerkmal

Wie beim Rotwild ist auch hier eine Erfüllung des weiblichen Abschusses zwischen 20 und 30 Prozent im Frühjahr anzustreben. Ebenso macht eine Vorverlegung des weiblichen Rehwildabschusses auf den 16.

ar oder Februar das Wild zu bejagen, das auch ohne Schneelage in unseren gleichaltrigen und -artigen Wirtschaftswäldern Hunger leidet. Etwaige Fütterung oder intakte Winterwälder konzentrieren ohnehin unsere großen Pflanzenfresserarten auf kleinste Räume. Starker Jagddruck, egal ob durch Drück- oder Einzeljagden verursacht, führt hier über kurz oder lang zu kaum regenerierbaren Energieverlusten und erheblichen Verbiß- und Schäl-schäden. Und dies ist sicherlich vermeidbar. Es muß das Bestreben der Jäger sein, Dauerstreß durch wildberuhigende Intervalljagd zu ersetzen. Bekennen wir uns dazu, daß falsch ausgeübte Jagd (sowie wildfeindliche und daher unüberlegte forstliche Maßnahmen) den größten Störfaktor darstellen. Mit dem frühen Beginn der Bejagung des weiblichen Wildes und gleichzeitiger Ruhe im Hochwinter leisten wir einen erheblichen Beitrag zum Wohlbefinden unserer wiederkäuenden Schalenwildarten. Für die Umwandlungsfähigkeit des Wirtschaftswaldes in naturnahere Formen sind wir Jäger mitverantwortlich. Sie ist praktizierte Lebensraumaufwertung. □



Foto: Wolfgang Lange

bis zum Ende der (neuen) Jagdzeit als Streß- und Störfaktor für das weibliche Rotwild aus. Die Bejagung des Rotwildes endet daher am 31. Dezember.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Jagd auf Schmalrehe: Wenn auch der Gesetzgeber seit Jahren die Schmalrehjagd ab 16. Mai legitimiert, so ist doch eine Vorverlegung auf den 1. April sinnvoll. Entscheidend ist auch hier, daß sich dann kaum eine Jagdzeit auf eine andere Wildart störend auswirkt. Sind die Böcke erst einmal jagdbar, schaut kaum mehr einer in den nächsten Wochen nach Schmalrehen, und ab Anfang Juni wird es schwer, sie anzusprechen, nicht zuletzt deshalb, weil die fortgeschrittene Vegetation den Blick von hinten auf die vorhandene oder nicht vorhandene Spinne erschwert.

Ebenso wie bei den Schmalrehtieren gestaltet sich auch die Schmalrehjagd im April und Mai unproblematisch, weil das Ansprechen ausgesprochen leichtfällt: Während die beschlagenen Ricken in der angesprochenen Zeit sehr zurückgezogen, ja fast heimlich leben, sind Schmalrehe, die biologisch ja eigentlich noch Kitze sind, überall im Revier fast den ganzen Tag anzutreffen. Sie sind

gelten der kurze Kitzkopf mit seinem kindlichen Ausdruck, die schlanke, zierliche Figur (unwaidmännisch ausgedrückt: ohne Bauchansatz) und der Anfang Mai bereits weit fortgeschrittene Haarwechsel. Um letzte Zweifel auszuräumen, darf natürlich kein Schuß fallen, bevor das Stück nicht grundsätzlich spitz von hinten auf einen Spinnenansatz angesprochen werden konnte.

Vom Hegegedanken her hat der Jäger wie beim Rotwild die Möglichkeit, schwache Stücke, die im Herbst des vergangenen Jahres nicht erlegt werden konnten, jetzt zur Strecke zu bringen. Der eine oder andere, auch in den ersten Maiwochen noch abgegebene Schuß, stört vor allem beim Rehwild so gut wie überhaupt nicht: Ein territorialer Bock klebt förmlich an seinem Einstand und ist fast nicht zu vergrämen. Dies ist auch daran ersichtlich, daß selbst leicht angeschweißte Böcke in fast allen Fällen dort wiederzufinden sind, wo sie auch beschossen wurden: an oder in der Nähe ihrer Einstände. Die Störung spielt hier nämlich eine geringere Rolle als die drohende Gefahr, mit der erlittenen Verletzung den Einstand nicht behaupten zu können.

chen Abschub zu nutzen. Es ist allemal besser, zu diesem Zeitpunkt Kitze zu erlegen, auch wenn sie im Wildbret noch nicht so stark sind, um den Abschubplan bis Ende Dezember zu erfüllen, als nachher zur Postkarte zu greifen. Außerdem sind in Kilogramm ausgedrückte Verluste bei einem angepaßten Rehwildbestand mit starken Individuen mittelfristig nicht zu erwarten.

Bei beiden Wildarten (Reh- und Rotwild) soll hier dem hegebewußten Jäger die Möglichkeit eingeräumt werden, so früh wie möglich und ohne im fortgeschrittenen Jahr in Abschubdefizite zu kommen, durchaus auch selektiv einen Teil des Abschubplanes zu einer Zeit zu erfüllen, die die größten Erfolgsaussichten bei geringster Störung bietet.

Es ist in jedem Fall besser, einen Bejagungsschwerpunkt in die Vegetationsphase zu legen, als im Janu-

Vom 1. April bis 31. Mai sollten nach Meinung des Autors Schmalrehe bejagt werden, weil sie dann eindeutig anzusprechen sind.

ACHTUNG

Wir können Ihren Beitrag zu diesem brisanten Thema nur veröffentlichen, wenn Sie folgende Regeln einhalten:

1. Ihrer Anschrift müssen ein paar Angaben zur Person beiliegen: Jahrgang, seit wann Jäger/Revierinhaber, besondere jagdliche Interessen/Erfahrungen.
2. Bitte angeben, wo Sie für eventuelle Rückfragen auch tagsüber telefonisch zu erreichen sind.
3. Bei allen verständlichen Emotionen, mit denen dieses Thema geführt wird: Bemühen Sie sich, ob pro oder contra, um einen sachlichen Dialog-Beitrag. Ehrabschneidereien veröffentlichen wir nicht.
4. Je kürzer Ihre Zuschrift ist, um so größer ist die Chance für eine Veröffentlichung. Eventuelle Kürzungen behalten wir uns vor.
5. Leser-Beiträge werden im Oktober und November veröffentlicht.

Hans-Joachim Duderstadt wird im Dezember zusammenfassend auf die Zuschriften eingehen.